

Freier Seelenklang

Die Soloharfenistin Bettina Linck

Xanthias.de, 16. Juni 2009 – Von Heinrich Koch – Redaktion: Thomas Kühner

Freier Seelenklang

Die Soloharfenistin Bettina Linck

Xanthias, 16. Juni 2009 – Redaktion: Thomas Kühner

Von Heinrich Koch

Dieser Text erscheint unter georgmagirius.de mit Genehmigung der Webgazette Xanthias.de



Foto: Friederike Schaab

Was man klassischerweise vom Instrument der Harfe erwartet, wird auch an Bettina Lincks Spiel hervorgehoben, nämlich das angenehm Verträumte: Von „überirdischen Klängen“ spricht das Main Echo. Ähnlich das Darmstädter Echo: „Ihr zuzuhören, heißt die Erdschwere zu verlassen.“ Das Zarte hervorzuheben, wäre aber eine Reduktion: Bettina Linck kann aus ihrem Instrument wispernde, aber auch schräge und überbordende Klänge locken. Das Instrument will rufen, manchmal wirkt es wie ein Schreien. Es singt mit so großem Atem, dass man sofort bemerkt: Ihr Spiel ist nichts Verträumtes, keine Flucht vor einer unangenehmen Realität in abgehobene

Konzertgefilde. Selbst das Schwebende ist von solcher Intensität getragen, dass man die Ahnung bekommt: Dieser Klang scheint auf eine Kraft zu hinweisen, die letztlich nicht benennbar ist, sich jedoch als Klang entfaltet. Bettina Linck berührt diese Kraft, geht in sie hinein, bahnt anderen behutsam einen Weg zu ihr, legt die Dynamik frei. Das ist nicht nur nett und schön, sondern verstört. Es wühlt auf, kann lang versteckte und vermeintlich weggesteckte Enttäuschungen freilegen, um dann allerdings in eine Ruhe zu weisen, die grundlegend ist. Und Sekunden später? Da hat vielleicht längst schon wieder das Geräuschemachen die Arena des Alltags erobert – und das Unerschütterliche hat sich davongestohlen. Denn die Geste des Sich-Behauptens und Konkurrierens ist dieser geheimnisvollen Stille fremd.

Die Rhein-Neckar-Zeitung hat das das einmal so beschrieben: „Sehnsucht, verlangen, Leidenschaft, alles legt Bettina Linck in ihr traumhaftes Harfenspiel, mit dem sie die Zuhörer bis in die Tiefen der Seele berührt.“ Wer sie hört, wird das bestätigen können, falls er ein Wort wie „Seele“ noch nicht aus seinem Sprachwortschatz gestrichen hat. Der Hörer jedenfalls fühlt sich angerührt, aufgeweckt und aufgehoben, er kann die Ahnung bekommen: Der Mensch ist verletzlich, im Grunde jedoch heiter und schön, auch oder gerade dann, wenn er mitunter durchs Leben stolpert.

Exzentrisch, fröhlich, intim

Bettina Linck hat an der Würzburger Musikhochschule bei Prof. Gisèle Herbet aus Paris Konzertharfe studiert und mit Auszeichnung abgeschlossen. Sie hat bei den Nürnberger Symphonikern, der Neuen Philharmonie Frankfurt und in der Staatskapelle Weimar gespielt. Sie tritt mit Ensembles wie dem *Trio Saphiro* auf. Hörfunksender wie Deutschlandradio Kultur oder der Mitteldeutsche Rundfunk haben ihren Klang weitergegeben. Doch ihr erzählendes Musizieren findet stets ins Solospiel zurück: So war sie bei der Würzburger Residenznacht oder den Seligenstädter Klosterkonzerten zu hören. Der Konzertbesucher staunt: Immer ist *sie* es, die beginnt. Sie wartet also nicht erst ab, bis sich das Publikum bequemt ihr zuzuhören. Sie benötigt keine Ruhe, sondern weist vielmehr denen, die es nötig haben, einen Weg in eine tiefe Konzentration hinein. Freilich ist ihr Spiel nicht vordergründig meditativ, sondern wirkt oft wie ein exzentrischer Tanz, ist eine ungeheuerliche Entfesselung, die sich abrupt in einen intimen Dialog zwischen Instrument und Instrumentalistin verwandelt

kann. Es ist ein Paradox: Aus der Schwere der Konzertharfe erweckt sie eine ungeahnte Schwerelosigkeit.

Wer spielt, lässt sich nicht archivieren



Angesichts des Beifalls, den die in der Nähe von Aschaffenburg Aufgewachsene für ihr Solospiel einheimst, fällt auf: Es gibt keine Aufnahme von ihr, allenfalls im Internet verstreut sind Mitschnitte ihres Spiels zu finden. Sie geben allerdings nur einen ungefähren Eindruck davon, wie sie ein Publikum in Bann zu ziehen vermag. „Eine CD nehme ich auf, wenn ich wirklich gut bin“, sagt die 25-Jährige. Das klingt nach Understatement. In diesen Worten findet sich aber auch der Wunsch nach Perfektion. Also wird sie weitergehen, inspiriert von der Seh-

Foto: Gabriele Lermann sucht nach Vollkommen-

heit. Diese allerdings wirkt nicht kalt, sondern ist womöglich nichts anderes als ein Verneigen vor dem Seelenklang ihres Instruments. Der lässt sich ohnehin nicht archivieren, sondern kommt frei und befreit – im Augenblick.

Einige Aufnahmen von Bettina Linck lassen sich hören unter: <http://www.bettinalinck.de/>